

Im Sudetendeutschen Haus in München eröffnete Heimatpflegerin Christina Meinsch die neue Ausstellung „verloren, vermisst, verewigt. Heimatbilder der Sudetendeutschen“. Die Ausstellung ist als studentisches Projekt des Studiengangs Museologie und materielle Kultur der Julius-Maximilians-Universität Würzburg in Kooperation mit der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen entstanden. Gefördert wird das Projekt vom Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München und vom Kulturreferenten für die Böhmisches Länder im Adalbert-Stifter-Verein. Zur großen Eröffnungsveranstaltung waren rund 100 Gäste gekommen.

Was ist Heimat, und was bedeutet es, diese zu verlieren? Dies war die theoretische Frage, die der neuen Ausstellung zugrunde liegt. Rund drei Millionen Sudetendeutsche hätten nach dem Zweiten Weltkrieg die Tschechoslowakei verlassen müssen, so die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen im Vorfeld der Eröffnung am vergangenen Samstag.

„Was vielen Vertriebenen von ihrer Heimat blieb, waren Bilder. Sie schmück(t)en oftmals private Wohn-, aber auch gemeinschaftliche Versammlungsräume“, erinnerte Christina Meinsch. Genau diesen Heimatbildern widmete sich die Ausstellung „verloren, vermisst, verewigt – Heimatbilder der Sudetendeutschen“. Doch es gehe nicht nur um die materiellen, sondern auch um die immateriellen Bilder von der verlorenen Heimat, die in Form von Vorstellungen und Erinnerungen überdauern hätten.

Die Ausstellung war als studentisches Projekt des Studiengangs Museologie und materi-



Johanna Rieger, Christina Meinsch, Stefanie Menke, Paula Michel, Marie Rieker und Alexander Diehl. Im Hintergrund die SL-Förderpreisträgerin für Volkstumpfleger, Elisabeth Januschko, die Gitarrenstücke erklingen läßt.
Bilder: Sadjja Schmitzer (6), Dr. Lilia Antipow (1)

➤ Ausstellungseröffnung im Sudetendeutschen Haus in München

„verloren, vermisst, verewigt“



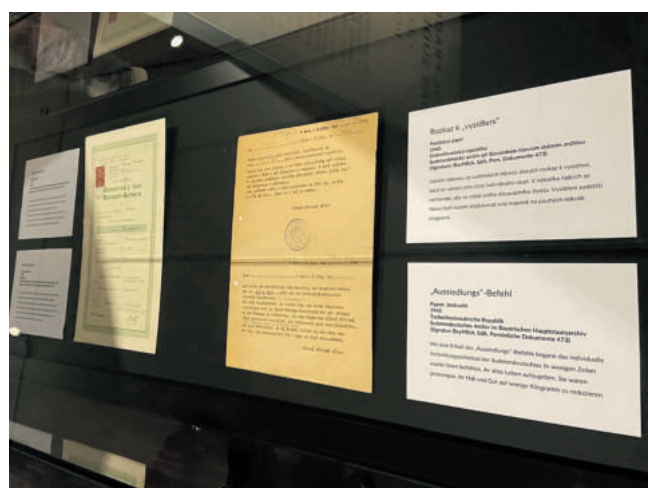
Sektempfang mit einigen der 24 Studenten im Otto-von-Habsburg-Foyer.

elle Kultur der Julius-Maximilians-Universität Würzburg in Kooperation mit der Heimatpfe-

gerin der Sudetendeutschen entstanden. Gefördert wird das Projekt vom Haus des Deutschen

Ostens (HDO). Daher wollte Christina Meinsch besonders die 24 Studenten begrüßen, die

an diesem Ausstellungsprojekt mitgearbeitet hatten, namentlich Alexander Diehl, Paula Mi-



Auch zahlreiche Schriftstücke wie Heimatscheine oder Aus-siedlungsbefehle dokumentieren Heimat.



Motiv des Wandteppichs von Karl Dallinger (etwa 1960) ist Mladetzko im mährischen Kreis Troppau.

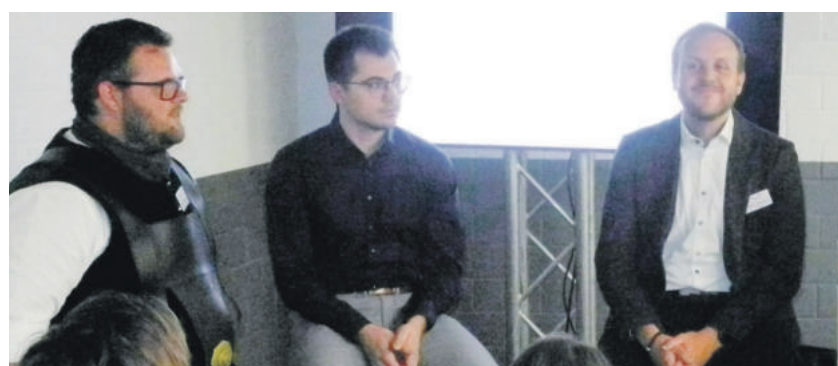


Dr. Ortfried Kotzan, Vorstandsvorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung, SMI-Direktor Dr. Andreas Wehmeyer und Volksgruppensprecher Dr. h. c. Bernd Posselt.



Auf dem Sudetendeutschen Tag in Regensburg nahm Ralf Pasch, der Autor von „Die Erben der Vertreibung“, die Neuauflage seines Buches über die Enkelgeneration der Vertreibung zum Anlaß, über die Situation zehn Jahre später mit Vertretern der Sudetendeutschen Jugend (SdJ) und einem – auch älteren – Publikum zu diskutieren.

Vor zehn Jahren entstand das Titelfoto mit dem Hinterkopf von Antonia Goldhammer, die damals sehr aktiv in der SdJ war, und dem Schriftzug „Meta-heimat“ auf ihrem T-Shirt auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg. Gemacht hatte das Foto Mario Hierhager, der gegenwärtige SdJ-Vorsitzende. In den Jahren danach sammelte Pasch 15 Portraits der Enkelgeneration in Deutschland und in der Tschechischen Republik.



Die Podiumsteilnehmer Alexander Stegmeier, Tomáš Matějka und Mario Hierhager.
Bilder: Ulrich Miksch (2), Nadira Hurnaus (1)

➤ Podiumsdiskussion der SdJ beim 73. Sudetendeutschen Tag

Die Erben der Vertreibung – eine Bilanz

Vier der im Buch behandelten Enkel stellte er noch einmal vor: Antonia Goldhammer, Sebastian Benedikt, Urenkel des Schriftstellers Hugo Scholz, Petr Joza (* 1969), Archivar auf Schloß Tetschen, und die Organisation Brontosaurus aus dem Altvateregebirge. Mit ihnen habe er Fragen bearbeitet, die er sich selbst gestellt habe.

Sein Großvater Alois Pasch (1913–2001) aus dem Riesengebirgskreis Trautenau habe ihm seine Erinnerungen „Ein Leben für die Technik und mit der Technik“ vermacht: 900 Seiten maschinengeschrieben. Die Großmutter Marie Pasch (1916–1999)

sei in Tetschen-Bodenbach zur Welt gekommen. Die Erlebnisse mit den Großeltern wie Heimatreisen und Heimaterzählungen einschließlich der niedergeschriebenen Erinnerungen hätten ihn vor die Frage gestellt: „Was mache ich damit?“

„Hat man eine Aufgabe, wenn man solche Wurzeln geerbt hat? Was heißt in diesem Zusammenhang Versöhnung? Hat das Erbe etwas mit Versöhnung zu tun?“ Diese Fragen habe er sich und seinen Porträtierten gestellt. Aber wie sehe es heute damit aus? „Wir sind nicht Opfer der Vertreibung, wir sind nur die Erben einer faszinierenden und leidvollen Vergangenheit“, habe 2013 Peter Paul Polier, der damalige SdJ-Vorsitzende, der auch im Publikum saß, gesagt.

Die Podiumsteilnehmer waren Alexander Stegmeier, Tomáš Matějka und Mario Hierhager. Alexander Stegmeier (* 1995), seit 2017 EJ-Bundesjugendführer, war in Egerländer Tracht gekommen. Der Pilsener Tomáš Matějka

ist Mitglied der 1996 gegründeten tschechischen SdJ-Partnerorganisation Sojka. Er war als



Ralf Pasch: „Die Erben der Vertreibung: Sudetendeutsche und Tschechen heute“. Mitteldeutscher Verlag, Halle an der Saale 2022 zweite Auflage; 232 Seiten, 18 Euro. (ISBN 978-3-95462-236-8)

18-jähriger vor zehn Jahren erstmals in ein Sommer-Zeltlager ins Gaisthal mitgefahren, hatte das gut gefunden und sich erst allmählich gefragt: „Wieso sind wir Deutsche und Tschechen hier im Gaisthal und machen hier etwas zusammen? Wer ist die SdJ?“ Später wurde er zum Sudetendeutschen Tag eingeladen, freute sich auf eine tolle Veranstaltung mit seinen deutschen Freunden, wußte aber nichts über dieses jährliche Treffen. Und Mario Hierhager, der mittlerweile 35-jährige Vorsitzende der SdJ, rutschte in die deutsch-tschechische Jugendbegegnun-

gen im Gaisthal und erfuhr erst Jahre später von seiner Mutter, daß sein Großvater Sudetendeutscher war.

Stegmeier berichtete vom jüngsten, dem 50. EJ-Bundestreffen im oberfränkischen Marktredwitz. 2022 seien sie erstmals zum samstäglichen Volkstumsabend in die Eghalandrische Heimat gefahren. Zwei Reisebusse voller Trachtenträger seien nach Elbogen gefahren, die EJ habe auf dem Marktplatz getanzt, und die Einheimischen hätten interessiert zugehört. Anschließend hätten sie im Kulturzentrum Dvorana ihren Volkstumsabend mit viel tschechischer Prominenz gefeiert. Trotz einiger Widerstände und der Corona-Regeln sei alles beeindruckend gut gelungen.

Tomáš Matějka erzählte von den Sommer-Zeltlagern, zu denen immer etwa 30 tschechische Jugendliche mit etwa zehn Betreuern kämen. Für viele tschechische Familien sei es attraktiv, ihre Kinder nach Deutschland zu schicken, immerhin lernten sie bei

den Sommerlagern auch etwas deutsch. Mario Hierhager berichtete auf Anfrage, daß die SdJ noch mehrere Tausend Mitglieder habe. Die SdJ werde auch in zehn Jahren noch existieren, da sie einen unbeschwernten Zugang zur schwierigen sudetendeutschen tschechischen Geschichte pflege. Viel problematischer seien zwei Jahre Corona gewesen. Corona habe viel Vereinsarbeit auch im Jugendbereich gerade im ländlichen Raum zerstört. Alle Vereine täten sich momentan schwer.

Für die Zweite Auflage seines Buches schrieb das Ralf Pasch ein bilanzierendes neues Vorwort. Noch sind die Enkel der Vertreibung mit deutsch-tschechischen Themen, vor allem mit Begegnungen beschäftigt. Bald werden dies wohl die Urenkel tun.

Ulrich Miksch

chel und Marie Rieker, die die Rede der Studentinnen und Studenten hielten. Für die großartige Unterstützung beim Blockseminar mit den Studierenden hier in München und beim Aufbau der Ausstellung gelte ihr herzlicher Dank dem Team des Sudetendeutschen Museums, sagte Meinsch.

Auch die Studenten erklärten ihre Erlebnisse bei der Gestaltung: Zunächst schilderten sie ihre völlige Ahnungslosigkeit hinsichtlich des Sudetenlandes und der Vertreibung der Deutschen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Sie hätten sich für das Projekt mit den Begriffen Heimat, Staat, Hymne und Tracht auseinandergesetzt. Sie hätten Zeitzeugen befragt, viele Wissenschaftler interviewt und Quellen recherchiert. Das Ergebnis sei eine neue Art von Heimatbetrachtung und Aufarbeitung.

Volksgruppensprecher Bernd Posselt lobte die jungen Menschen, die dem Vergessen ein starkes Zeichen entgegengesetzt würden.

„Diese Ausstellung läßt eine professionelle Handschrift erkennen“, so Lilia Antipow. „Sie bietet der – auch nichtsudetendeutschen – Öffentlichkeit einen neuen Blick auf das Thema und verbindet Dreifaches: einen theoretisch und methodisch innovativen Zugang, historische Sachkenntnis und emotionale Wirkung“, lobte die HDO-Pressereferentin beim anschließenden, festlichen Empfang im Otto-von-Habsburg-Foyer mit einem feinen Buffet. sh

Bis Freitag, 30. Juni: „Verloren, vermisst, verewigt“ in München, Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8. Montag bis Freitag 9.00–17.00 Uhr.

Ralf Pasch stellt sein Buch vor, das kürzlich neu aufgelegt wurde.

Ralf Pasch stellt sein Buch vor, das kürzlich neu aufgelegt wurde.

Ralf Pasch stellt sein Buch vor, das kürzlich neu aufgelegt wurde.



Ralf Pasch stellt sein Buch vor, das kürzlich neu aufgelegt wurde.